

# Zum Gedenken an Elisa Werthmüller-Schüttel

(genannt Bethli), Brittnau

7. Juli 1920 - 4. April 2009

Nach einem langen, arbeitsreichen und erfüllten Leben durfte Bethli Werthmüller am Morgen des 4. April 2009 ruhig einschlafen und zu ihrem Schöpfer heimkehren. Ihr arbeitsreiches und oft sorgenvolles Leben war geprägt von heiterer Zuversicht. Die Verstorbene wurde am 7. Juli 1920 als drittes Mädchen des Viktor und der Elisa Schüttel-Wüthrich in Hirschthal geboren. Bei der fünften Geburt waren es Zwillinge, die Bethlis Mutter fast das Leben kosteten. Um die geschwächte Mutter zu entlasten, nahm die nebenan wohnende Grossmutter das zweijährige Bethli und das nur wenige Tage alte Zwillingmädchen zu sich. Die Familie zählte schlussendlich dreizehn Kinder, acht Mädchen und fünf Knaben, und bildete später ein wohlklingendes Chörli. Es wurde gerne und viel gesungen in der Familie Schüttel, denn Radio und Grammophon kannte man damals noch kaum. Die Verstorbene besuchte die Gemeindeschule in Hirschthal. Wie sie selber immer wieder erzählte, war das Stillsitzen für sie eine regelrechte Strafe. Am Karfreitag 1936 wurde Bethli Werthmüller in Schöftland konfirmiert. Es waren 111 Konfirmanden, 56 Mädchen und 55 Knaben aus fünf Gemeinden. Der Weg in die Kirche war jeweils ein Fussmarsch von eineinhalb Stunden, vorwiegend durch den Wald, was Bethli stets als herrliches Vergnügen empfand.



Das Heimwesen der Eltern umfasste 18 Jucharten, für damalige Verhältnisse ein grosser Betrieb, dasjenige der Grosseltern 12 Jucharten. Damals kannte man noch keine Maschinen, so dass alle Arbeiten im bäuerlichen Arbeitsjahr von Hand bewältigt werden mussten. „Die Harte Arbeit, die man als selbstverständlich betrachtete, stahlte uns fürs spätere Leben“, und „ich bin dankbar für das Vorbild meiner Eltern und Grosseltern, die fest im Glauben standen und viel Kraft, Mut und Segen daraus schöpften“, schrieb die Verstorbene in ihren Aufzeichnungen. Gross war die Freude, als Bethlis Vater eine mit Pferdekraft gezogene Mäh- und eine Dreschmaschine kaufte. Auch der Grossvater schaffte sich eine Mähmaschine an, vor die er eine Kuh und ein Pferd einspannte.

Als 22jährige zog die Entschlafene in einen Bauernbetrieb mit drei kleinen Buben nach Langenthal. Ihr Monatslohn betrug dort 50 Franken, was für damalige Zeiten viel war. Vorher bekam sie monatlich nur fünf Franken Taschengeld. Später arbeitete Bethli bei einem Bauern in Oftringen, wo sie viel Widerwärtiges erfahren musste. Im Gasthof „Löwen“ vertiefte sie anschliessend ihre Kochkenntnisse. Mit 26 Jahren heiratete sie Fritz Werthmüller von Wald ZH. Das Ehepaar bezog zuerst eine kleine Wohnung in Zofingen. 1952 kaufte es zusammen mit Schwager und Schwägerin ein Haus in der Altachen und vier Jahre später zog es an die Fennernstrasse in Brittnau. Der Ehe entsprossen sechs Kinder: Heinz, Urs, Erika, Robert, Margrit und Ruth. Da sich die Verstorbene seit ihrer Kindheit ans Arbeiten gewöhnt war, übernahm sie trotz der grossen Kinderschar auch Putzarbeiten um die Haushaltungskasse aufzubessern. Sie war auch ein treues Mitglied des „Blauen Kreuzes“, wo sie liebe Freundinnen kennen lernte. Bethli Werthmüller wurde auch Gross- und Urgrossmutter, worüber es sich ganz besonders freute.

In den Aufzeichnungen der Verstorbene vom 10. Januar 1999 ist folgendes zu lesen: „Das Schwerste in meinem Leben war der Hinschied meines Bruders Paul, der 1939 mit 15 Jahren an einem Herzschlag starb. Obschon wir noch viele Geschwister waren, hatte ich das Gefühl, die Sonne gebe nicht mehr so hell und warm wie vorher. Auch in den späteren Jahren erlebte ich Freud und Leid und durfte immer wieder neue Kraft und Mut schöpfen“. Im Spätsommer 2007 übersiedelte Bethli mit ihrem Mann ins Pflegeheim Sennhof, wo das Ehepaar herzlich aufgenommen wurde.

Trotz manchen Widerwärtigkeiten in ihrem langen Leben blieb Bethli Werthmüller eine beispielhafte Frohnatur. In diesem Sinne wird es auch in den Herzen ihrer Nachkommen weiterleben.